

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reisinggasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 29. März 1892.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reisinggasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfall	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

△ Berner „Opfersinn“ und eidgen. Patriotismus

„Es ist Ei, sagte der Sigrift, aber er nahm's Gänselei!“ Geradeso machen es die Berner; sie predigen den andern Opfersinn und Hingabe ans allgemeine Wohl, aber wenn sie sich aus dem Korbe nicht immer die Gänselei auswählen können, dann thun sie wüth und schimpfen wie die Marktweiber. Was haben die Waadtländer für den Sturz Martis wegen ihrer „Geldgier“ und „Mangel an Patriotismus“ in den letzten Wochen von „Bund“ und von der „Berner Zeitung“ nicht für scharfe Leuten zu lesen bekommen! Wie schön klang es nicht, wenn die Berner Propheten die „schweren Opfer“ und die „Uneigennützigkeit“ des Ruß aller Welt im Brusttone der Ueberzeugung anpriesen und die Hände gegen die Waadt ausgestreckt und die Augen gen Himmel erhoben ausriefen: „Herr, wir danken Dir, daß wir nicht sind wie diese da!“ Wir hätten beinahe selbst geglaubt, es sei wahr, so prächtig nahm es sich aus! Nun kommt aber die böse „Liberts“ her und beweist uns, daß „Uneigennützigkeit“ in der Berner Politik zu vermuthen doch nichts anders sei, als Bratwürste im Hundesfall zu suchen. Sie bringt nämlich eine Reihe Auszüge aus den Reden des Berner Finanzdirektors Scheurer und Martis, die diese früher über die Eisenbahnfrage im Großen Rathe gehalten haben und aus denen sonnenklar hervorgeht, daß die „uneigennütigen“ Berner in ihrem „Opfersinne“ doch stets darauf bedacht gewesen sind — ihre Säcke zu füllen! da ist allerdings gut Patriotismus zu predigen, die Wollbäuche preisen andern das Fasten an!

Und was ist geschehen, als die Berner ihre kantonalen Pläne durchkreuzt sahen? Fast versuchte man in Olten zu ihrem Ruß und Frommen die radikale Partei umzuformen oder vielmehr sie durch eine neue Partei zu ersetzen, aber die, welche die Herren Droßi u. s. w. mitbrachten, waren gar zu alt, so daß auch eine so tüchtige Bruthenne wie Künzli, alle Mühe für vergebens hatten mußte. Und da traten denn die Vertreter des „national-eidgenössischen“ Patriotismus aus der „graufen“ und „einzig anständigen“ Partei des Nationalrathes aus und sie wollen jetzt Berner Kantonalpolitik betreiben! Ironie des Schicksals! Sie hoffen allerdings, alle „guten“ Elemente würden sich nun sie wieder herumtristallisieren, und wahrscheinlich werden sie für die Solothurner, Argauer u. s. w. auch Anziehungskraft genug dazu besitzen, denn diese haben es durch die Erfahrung gelernt, daß es für sie wenigstens tröpfelt, wenn es für die Berner regnet. Denn mit den Droßamen sind die Berner immer sehr generös gegen ihre lieben getreuen Spezialverbündeten gewesen. Aber für den Tod ist kein Kräutlein gewachsen, auch für den der radikalen Partei nicht.

Die Westschweizer sind und bleiben einig in wirtschaftlichen Fragen, und in der Lösung dieser wird die Politik der Zukunft bestehen. Die Berner haben mit ihren Kulturkampfsphrasen früher viele hinters Licht geführt, und daher möchten „Bund“ und Cie. auch so gerne den Confessionshaß weiterpflegen und als Grundlage der radikalen Partei beibehalten. Im Trüben ist gut fischen. Aber selbst der beste Wein wird mit der Zeit firmig; alles hat seine Zeit, und der Kulturkampf bekommt doch allmählich einen derartigen Hautgout, daß nur noch „Feinschmecker“ à la „Bund“ sich wohl dabei befinden. Ueberall wird zum Frieden geblasen, und der Friede wird kommen, auch in der Schweiz! Man hat des Janes und des Haders genug und sieht es auch sogar in radikalen Kreisen schon ein, daß sich die Confessionen vertragen müssen und daß die Aufgabe der Politik es nicht sein kann, Bürger gegen Bürger zu heßen. Soll unser Vaterland stark bleiben, dann ist Versöhnung und Einigkeit nöthig. Fort mit der bisherigen eidgenössischen Politik des innern Bürgerzwistes! Schöner sind die jetzigen Aufgaben der Schweiz nicht ausgesprochen als in einem Gedichte des radikalen Deutbold, das er an Alt-Bundesrath Welti gerichtet, und dessen betreffende Strophen den Schluß dieses Artikels bilden mögen:

„Selbsterubm hob einst beinahe' euch zur Weltmacht,
Aber and're Zeiten und Sitten gaben
And're Säulen eurem Bestand, euch selber
Andere Ziele.
Euer Kleinstaat rage hervor durch Großsinn;
Zeigt der Freiheit Segen Europas
[Wöltern,
Und durch Weisheit eurer Gesetze werdet
Ihnen ein Vorbild!“

† „Schlechte Zeiten“

Wenn man der leidenden Menschheit den Puls fühlt und die Frage stellt: wo fehlt denn eigentlich? dann erhält man häufig zur Antwort: „Ach, die Zeiten sind so schlecht — und dann kommt eine ganze Jeremiade hinterdrein in Begründungen und Erklärungen, warum denn die Zeiten so ganz hundsmissig schlecht seien, daß selbst ein anständiger und ehrenhafter Mann fast gar nicht mehr wisse, wie er sein Dasein frissen solle u. s. w. — So verschiedenartig aber auch die Gründe sein mögen, welche die Zeiten verschlechtern, in einem Punkte wenigstens sind alle Geschäftsleute einig: wenn hinreichend Absatz da ist für eine Waare, so bessern sich die Zeiten. Gesezt auch, der Verdienst bei dem einzelnen Artikel sei nur gering, ist der Umsatz beträchtlich, so rückt vorwärts — wenn auch langsam, aber sicher. Viele Tropfen füllen endlich das Faß und wär's so groß wie jenes weltberühmte im Schloßstetter zu Heidelberg.“

Indes muß es immerhin für einen Geschäftsmann ein niederschmetterndes Gefühl sein, wenn er den ganzen Tag vereinsamt im Laden steht und das zweifelhafte Vergnügen genießt, das liebe kauflustige Publikum strakauf, strakab wandern zu sehen, während nur selten ein neuer Kunde in's Gewölbe tritt. Warum? das Schaufenster ist doch so prächtig decorirt, und der Besucher wird doch so freundlich empfangen und so aufmerksam bedient. — Ja freilich, aber schau, der Mann vom Lande würde schon bei dir einlehren, er zweifelt nicht, daß du viele schöne und gute Sachen hast, die er wohl gebrauchen, auch kaufen möchte und zahlen könnte, aber er hat ja keine Ahnung davon, was du für Preise hast — und getrauet er sich nicht recht hinein zu kommen, denn er ist in diesem Punkte „s biß schenierlich“ und hat in der Regel nicht den Muth einfach zu sagen: „Der Kram paßt mir nicht, Adieu.“ Und so trölst er langsam von dannen; du hast's Nachsehen und darfst sagen: „Die Zeiten sind doch wahrhaftig erbärmlich schlecht!“

Wie ist dem Uebel abzuhelfen? Sehr einfach, — es ist zwar kein Geheimniß, aber die Meisten schienen nicht daran zu glauben und wenden es nicht an. Man versehe nur die Hauptartikel mit deutlichen, von außen sichtbaren Preissetiquetten und man wird sich bald überzeugen, daß „die Zeiten sich bessern.“ —

„Aber meine Artikel kann ich ja gar nicht in's Schaufenster stellen, habe überhaupt keines, kann keines haben, poltert da ein Anderer; auch bewegt sich meine Kundschaft selten auf der Straße, ich muß andere Mittel anwenden, die mehr Zugkraft haben!“ Weist du mir ein solches?

„O, ja wohl, aber es ist auch ein altes, vielgebrauchtes und erprobtes: a n n o n c i r e nur deine Sache recht oft in den Tagesblättern deiner Umgebung und du wirst sehen, wenn du ein rechter Geschäftsmann bist, der gute Waare führt, der hält was er verspricht, so werden sich die Zeiten schon ändern. Aber gelt? was weiß so ein Zeitungsschreiber von dem Geschäftsgang draußen in der Welt? ich denke nicht viel mehr, als die Kuh vom Violinspiel. — Glaubst ihm also nicht? Nun es ist deine Sache. Allein der Zeitungsschreiber weiß, was die großen Geschäftsmänner unserer Zeit gesagt und geschrieben haben. Es sind Leute darunter, bei deren Namensnennung sich der Großkaufmann ehrfurchtsvoll vorbeugt, es sind die Dirigenten und Leiter des Weltmarktes aus der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart, es sind die ersten Sterne am kaufmännischen Himmel. Nimm und lies — und dann will ich deine Einwendungen hören, wenn du noch solche zu machen hast.“

„Meinen Erfolg verdanke ich den Annoncen.“
Bonner.

50

51

mußte frische Gassen in's Feuer legen und sie alle sich davon legen, ehe sie begann.
Aber beobachtete diese Sortierungen, das Meiermeyer in der zusammengehörigen Stücken und so harten Stücks, als überlege er, wer von den glanzvollen als Opfer dieser unermesslichen Mühe hingelachtet werden mußte.
St. Camme von ihm, von Andre ermahnet? tief er dann bummel, wie ein brüllender Stier.

unterbrach sich Uebel plötzlich herabgekommen und fuhr heftig in die Stimmeln seines besten Rodes. San, du langsame Bannigel, mach' fort; wir müssen fahren, was die Stimmeln halten wollen! Mutter, Mutter, betet, daß ich nicht zu spät komme! Himmel Schwerkrot, San!
Alles fertig, Müller! schreie San von brausen, indem er den Fuß auf die Stabspitze setzte, um sich auf seinen Stuhl zu schwingen. Die Stimmeln

stief sich, Müller! tief der Bettersmann; kommt du auch zur Hochzeit? Si, hi, so müßte's dither gehen! Seinen Strich gehen, und das bare Weib im Sed. Was wahr ist, muß wahr bleiben: Stille hat mich heute traktirt, als wenn ich Dedant wäre; sie hat nur gerade die Schilffeln und Kaffeekapseln wieder abgenommen, so kam etwas anderes an die Reihe; das muß ihr ber Stieb lassen, sie hat eine offene Sand, — no auf die Welt läßt man sich das Sparten

schleiflich verführte, er glaube, das Strohmutter halte nicht lange an.
Ich denke doch, widerstand Mille; der Stand steigt gerade empor, der Stand steht fest in einer Ecke; der gemahlene Röhre hängt oben an der Schiefelade, und die ganze Luft ist still; sie weht sich nicht.
Sag mir nur, konnte sich Uebel nicht länger benehmen, sag mir nur, was ist das mit der Eononmne-Sonne? Was konnte sie abtönen.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Drückerwärme.“ Varnum.

„Erfolg hängt von der Unterstützung der Druckereien ab.“ J. J. Astor.

„Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen; du wirst nie dabei verlieren.“ Benjamin Franklin.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich bestige.“ A. J. Stewart.

„Wie kann die Welt wissen“, daß Jemand etwas gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt?“ Wanderbild.

„Alles was ich habe, meinen Weltnamen, meine Millionen verdanke ich nicht allein der Realität der Geschäftsführung, sondern 99/100 der Macht der Zeitungsanzeige. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannonce in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“ Rudolph Herzog.

„Doch nicht nur die Stadtleute, sondern auch die Bauern klagen über „schlechte Zeiten“. Ob und was wahres an diesem Liebe ist, wollen wir nächstens untersuchen. Inzwischen aber komme ich erst mal ganz incognito nach Freiburg und sehe mir die Schaufenster in der Kaufmannengasse an, — und wenn's dann noch „beim Alten“ geblieben ist, so schreibe ich gar nicht mehr für die Stadtleute, sondern behalte meine Weisheit für mich und meine lieben Bauern.“ Montanus.

Kantone

St. Gallen. Ueber den bereits gemeldeten Brand von 61 Häusern des Dorfes Sevelen berichtet „N. Z. B.“ u. a. Folgendes:

Wie das Feuer über die Häuser kam, erzählte mir der Kommandant der Feuerwehr von Grabs: das Haus (Bäckerei) stand unversehrt, plötzlich schlug oben aus dem Dache und zugleich aus den Fenstern des obersten Stockwerks mit Wucht die Flamme und dann sprang die Verderberin weiter, neue Opfer suchend. Das Haus brannte nieder, ohne daß Menschenhülfe sich auch nur nahen konnte; die Hitze war zu groß. In einer der Mühlen wurden 62 Säcke Mehl noch hinausgetragen, sie waren gerettet, aber umsonst, denn kaum im Freien, wurden sie von der Hitze gepackt und verzehrt. Die wenige Habe, die man rettete, wurde auf die Wiese in den Baumgarten hinausgeschleppt. In die Häuser verbrachte man nichts, denn Niemand wußte, wann und wohin das Feuer komme.

Die Kirche ist rein ausgebrannt, bis auf den

Unsere St. Alonsuswallfahrt

nach Rom

(Fortsetzung.)

Dort zeigte uns unser Führer oder Capitano das Staatsgebäude, wo die 1890 elfseptembrigen Freiheitshelden Tessins durch Ueberrumpfung der rechtmäßigen Regierung und Mordung des braven Rossi Vorbeerkränze „unsterblichen Ruhmes“ sich geholt und dann den obersten Behörden und Gerichten zu überfalomonischen Gerichtsurtheilen willkommenen Anlaß geboten haben. Unter solchen und ähnlichen Betrachtungen brauste aber unser Zug wieder an vielen stattlichen Flecken und idyllischen Dörfern vorüber, deren Namen jene, welche es interessiert, meinetwegen auf der Landkarte nachsuchen können, ich erinnere nur an Giubiasco, Laverne und Lugano. Nachdem der Zug einige Zeit am Luganensee hingeschlingelt, schwankt er auf einmal links über einen langen Damm und Brücke hinüber nach dem anderseitigen

kleinen Chor. Der Thurm mit dem hübschen Geläute und das anstoßende Pfarrhaus stehen unversehrt. Auf den Gräbern des Kirchhofs sind die Kränze zerrissen, die Blumenbeete zerstampft; das Gitterthor des Kirchhofs ist zerbrochen. Ganz nahe steht ein Schindelhaus unangetastet. In den Pfarrreben liegt der Inhalt eines benachbarten Spezereilagens, Zuckerstücke, Mais u. s. w. Gleich nebenan liegen in einem Stall die ekelhaften Leichen von neun Stück Rindvieh und einem Pferd. Die Ketten hängen an der Krippe, die Thiere wurden ihrer erst ledig, als sie verkohlt.

In einer Ruine liegen die verbogenen Reste einer unbeschäftigten Sticmmaschine. Aus den Trümmern irgend etwas hervorzunehmen, geht nicht an, denn noch brennt und mottet es in den Kellern, in die das Gewirr gestürzt ist.

Mit welcher furchtbarer Schnelligkeit das Feuer um sich griff, zeigt besser als jede Zeitangabe die überaus geringe Menge der geretteten Gegenstände. Werthtitel in Menge, Mobiliar und Geldwerth ging zu Grunde, Kanarienvögel wurden gerettet. In einem der verbrannten Häuser lag seit drei Tagen eine Wöchnerin. Ihr Mann hütete gliederkrank ebenfalls das Bett. Die Armen wurden sammt ihrem Kindlein einfach auf die Wiese hinausgetragen, mitten in den tosenden Wind hinein. Wo hätte man hingehen sollen mit ihnen? Ueberall drohte Gefahr und Untergang.

Ein sechzigjähriger Mann Nikolaus Schlegel wollte sein Vieh retten. Es gelang ihm, aber er stürzte vorwärts in einem Haufen brennender Trümmer hinein und verbrannte sich gräßlich. In voller Geistesgegenwart eilte er im brennenden Kleid zum nahen Brunnen und hielt das versengte Haupt unter die Röhre. Die nächste Feuerspritze löschte ihm das brennende Gewand, sein Leben steht in großer Gefahr. Bei Zudeckbäcker Forrer blieb ein Mutterchwein mit dreizehn Jungen im Feuer.

Wie das Feuer entstand, ist noch nicht ermittelt, man glaubt durch einen Kaminbrand. Brandstiftung scheint durchaus ausgeschlossen. Der Schaden an Gebäuden beträgt 302,000 Franken. Was an beweglichem Gut zu Grunde ging, weiß noch niemand.

Die Abgebrannten sind bei Verwandten und Freunden in der unberührt gebliebenen größeren Hälfte des Dorfes untergebracht. Alles arbeitet ruhig. Wären die nackten Ruinen nicht da, so könnte man glauben, die Leute gingen ihrem gewohnten Geschäft nach. Die erste der bekannt gewordenen Liebesgaben ist vom Landesverweser von Lichtenstein: 500 Gulden. So weit Menschenhülfe das Unglück mildern kann, wird sie nicht ausbleiben.

Ufer, Mareggia: da fängt es bereits recht an zu „italienieren“.

4. Habersackmusterung.

Chiasso! Tutti discondono! Alles aussteigen mit Sack und Pack und hinein in die italienische Grenzollstätte. Da muß Jeder seinen Koffer oder Reisefack aufmachen und durchsuchen lassen, ob etwas Schmuggelhaftes drin sei; zumal wird scharf nach Tabak gerochen, wovon nicht mehr als ein ganzes Päckli bei einem Reisenden gefunden werden darf. Selbstverständlich bei uns Kompilgern war keine Gefahr, daß wir die apartig bezüglich des siebenten Gebotes so gewissenzarte italienische Regierung durch gewissenloses Schmuggeln irgendwie ärgern wollen. Nicht zum erstenmal machte ich da die Beobachtung, daß man mit wenig Gepäck nicht nur leichter zu tragen und vielfach weniger Unmuße hat, sondern zumal an den Zollstätten oder dogano herzlich leicht und höflich durchkommt. Mein ganz kleines Reisetaschlein offen hinhaltend, sagte ich zu den Beamten: «Ecco Signori, non è che il piu necessario di toiletto e biancheria» — nur das nöthigste Toiletten- und Weißzeug. Einer that formalitätshalber einen manierlichen Griff hinein, machte ein Kreiden-

(Mitgetheilt.) Bezugnehmend auf die Ermächtigung des schweizerischen Bundesrathes vom 22. Oktober 1874 wird hiemit für die zu Gunsten der Braubeschädigten in Sevelen (St. Gallen) versandten Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 kg. (die Geldsendungen und daher auch die Gelbabweisungen inbegriffen) die Portofreiheit bewilligt; ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespondenzen der betreffenden Hilfskomites.

Graubünden. Höchste Zeit! Aus Schams wird folgendes Stücklein erzählt: Ein Bauer verkaufte unlängst ein Rind und erhielt als Anzahlung eine Hundert-Franken-Note. Er steckte sie in einen alten, schadhafteu Kettel, ging heim und hing diesen an den Nagel, um an die Arbeit zu gehen. Mittlerweile stellten sich Lumpensammler im Hause ein, welchen die Frau ahnungslos den Kettel abtrat. Nachdem der Bauer heimgekommen und mit Schrecken von dem Geschehenen gehört hatte, machte er sich auf die Beine den Lumpensammlern nach. Er traf sie in Zillis und fand in seinem alten Kettel die ängstlich vermischte Note noch vor.

Wallis. In Benthône lebt ein Zwerg, der bereits über 100 Jahre alt sein muß und über dessen Geburtsjahr man vollständig im Ungewissen ist. Die alten Leute haben ihn nie anders gekannt, als er gegenwärtig ist. Ein 80jähriger Beamter, der letztes Jahr starb, sagte aus, daß er ihn nie jünger gekannt habe. Er hat trotz seines Alters ein vorzügliches Gedächtniß. Er ist weder kahl noch weiß, sondern hat das üppige, blonde Haar, eines Jünglings von zwanzig Jahren. In den Unglücksjahren zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts sah er die Franzosen ins Land rücken, später die Oesterreicher. Wenn er von den Franzosen erzählt, spricht er französisch, wenn er auf die Oesterreicher zu reden kommt, spricht er deutsch. Er erzählt von den Plünderungen und Verwüstungen, die die Franzosen in Haus und Stall und Scheune anrichteten. „Unser schwarzes Brod warfen sie in den Mist. Die armen Frauen, die ihnen in die Hände kamen, behandelten sie unmenschlich. Mit mir gingen sie gut um, ich mußte ihnen die Kessel säubern und die Hühner rupfen. Sie sagten mir oft: «Pauri Tschaudi! Pauri stropied!» (Armer Theodul, armer Krüppel!)

Ausland

Frankreich. Paris. In der Kirche Saint-Merri spielen sich seit drei Wochen wegen der Predigten des Abbe Lemoigne ärgerliche Szenen

kreuz drauf und erwiederte ganz höflich: «Si Reverendo, basta!» — Ja, Hochwürden, schon gut!« Vielleicht hat ihm auch mein ungenirt Italienischsprechen imponirt; denn das muß ich auch bemerken: bei den Italienern ist man zum Borne herein bestens empfohlen, wenn man ihre unvergleichlich schöne Sprache nicht ganz ungeschön spricht, wenn's auch nicht gerade nach der Crusca ist. Der Andern großen Koffer und Reisefäcke wurden aber ordentlich exakt und bis auf den Boden untersucht. — Wenn wir die geistigen mitunter sehr weiten und tiefen Reisetaschen der menschlichen Gewissen immer so gefeßlich und genau untersuchten und durchforschten, was für „Conterband“ würden wir da nur zu oft aufdecken! An der großen Grenzollstätte zwischen Zeit und Ewigkeit wird's „wäger“ noch genauer zugehen als in Chiasso. —

Die halbblündige Habers- oder meinetwegen Reisefackmusterung ist indessen glücklich überstanden und es wird gerufen: «Como, Brescia, Monza, Milano!» Wir sind wieder an unsern Plätzen; pronti! Partonzo! ertönt es draußen, es pfeift, der starke „Choli“ schnaubt vorwärts und wir befinden uns im Lande, wo die Citronen blühen und noch manches Andere.

(Fortsetzung folgt.)

gnehmend auf die Er-
hen Bundesrathes vom
nit für die zu Gunsten der
n Sevelen (St. Gallen)
zum Gewichte von 5 Kg.
r auch die Gelbabweisungen
it bewilliget; ebenso für
Korrespondenzen der bes

Zeit! Aus Schams
n erzählt: Ein Bauer
Kind und erhielt als
ert-Franken-Note. Er
schadhaften Mittel, ging
den Nagel, um an die
rweife stellten sich Dum-
ein, welchen die Frau
abtrat. Nachdem der
und mit Schrecken von
hatte, machte er sich auf
mmeln nach. Er traf
in seinem alten Mittel
note noch vor.

One lebt ein Zwerg,
Jahre alt sein muß
jahr man vollständig im
en Leute haben ihn nie
gegenwärtig ist. Ein
letztes Jahr starb, sagte
inger gekannt habe. Er
ein vorzügliches Gedächtniß
noch weiß, sondern hat
r, eines Jünglings von
den Unglücksjahren zu
zu Anfang des gegen-
sah er die Franzosen ins
Oesterreicher. Wenn er
hlt, spricht er französisch,
reicher zu reden kommt,
erzählt von den Plünde-
en, die die Franzosen in
neune anrichteten. „Unser
sie in den Mist. Die
en in die Hände kamen,
hlich. Mit mir gingen
ihnen die Messer säubern
Sie sagten mir oft:
Auri stropied!“ (Armer
Y!)

Land

3. In der Kirche Saint-
drei Wochen wegen der
moigne ärgerliche Szenen

berte ganz höflich: « Si
— Ja, Hochwürden, schon
hm auch mein ungenirt
nirt; denn das muß ich
Italienern ist man zum
mpfohlen, wenn man ihre
sprache nicht ganz unschön
ht gerade nach der Crusca
en Koffer und Reisefläche
ezalt und bis auf den
Wenn wir die geistigen
nd tiefen Reisetaschen der
immer so gefeslich und
durchforschten, was für
wir da nur zu oft auf-
Grenzvollstätte zwischen
b's „wäger“ noch genauer

aber- oder meinethwegen
ndessen glücklich überstanden
Como, Brescia, Monza,
wieder an unsern Plätzen;
öntönt es draußen, es pfeift,
maubt vorwärts und wir
e, wo die Citronen blühen
ere.

ung folgt.)

ab. Der Prediger erklärte sich als Gegner der
Republik und behandelte u. a. folgende Gegen-
stände: Was ist der Sozialismus? Wie die
deutschen Sophisten bei uns eindringen: Werden
wir Preußen oder bleiben wir immer Fran-
zosen? u.

Am letzten Dienstag Abend kam's nun in der
Kirche zu einer argen Prügelei, wozu das
Gemeinderathsmittglied Piperaud eine ganze
Schaar Schreier angeworben hatte; „Marseil-
laise“ und „Carmagnole“ wurde gesungen, viel-
mehr gebrüllt und Stühle flogen durch das
Kirchenschiff. Da wurde das Gas ausgelöscht,
der Organist griff in die Tasten, Polizei rückte
heran und die Menge verzog sich langsam.

Unserer Ueberzeugung nach wäre es besser,
daß die Pariser Fastenprediger sich weniger mit
der Politik als mit der Moral befaßten. An
Vaterlandsliebe fehlt es denn Franzosen nicht,
wohl aber läßt Glaube und Sittlichkeit bei ihnen
manches zu wünschen übrig. Gott ist kein Gott
der Franzosen oder Deutschen oder Schweizer,
sondern Gott ist ein Gott aller Menschen. Und
wenn die Prediger politische Leimruthen gebrauchen
müssen, um die Leute in die Kirche zu bringen,
dann ist es doch vorbei. Tatsächlich aber treiben
die französischen Prediger viel zu viel Politik;
kam es doch vor zwei Jahren selbst hier in
Freiburg vor, daß ein vom sel. Kardinal Mer-
millod hierher berufener französischer Prediger
zum Schlusse einer Predigt seine Zuhörer auf-
forderte, nicht etwa für das Wohl der Schweiz,
nein für das Wohl, d. h. für die « glorie » Frank-
reichs öffentlich mit ihm zu beten! Es wäre sehr
gut, wenn dem französischen Klerus mehr der
Text des Predigers aller Prediger vor Augen
schwebte, der da lautet: Pœnitentini et credite
evangelio! Thuet Buße und glaubt an das
Evangelium!

Deutschland. Fürst Bismarck hatte ein-
mal erklärt, daß es ihm gleichgültig sein könne,
wenn dabei drei Duzend Sozialdemokraten im
Reichstag säßen. Das dritte Duzend ist nun-
mehr wirklich voll geworden, indem im sächsischen
Wahlkreis Auerbach-Reichenbach der Sozialde-
mokrat Hoffmann als der 36. Vertreter seiner
Partei in den Reichstag gewählt worden ist.

Deutschland. Die liberalen Blätter Deutsch-
lands (und auch der Schweiz) haben über die
Ernennung des Dr. Bosse völlig das Sprach-
wasser verloren. Sie sind stumm wie die Fische.
Als derselbe vor Jahresfrist zum Präsidenten
des Preussischen Oberkirchenrathes ernannt werden
sollte, da schrieen alle Juden und Judengenossen,
zu denen auch die ostgothisch-vandalischen Kreise
des Professors Dahn gehören, auf der ganzen
Linie von Königsberg bis Basel „Nunai!“ Und
das war noch eine wesentlich kirchliche Stellung,
während nun derselbe Mann zum Kultusminister
ernannt ist! Ja, Schweigen ist hier in der That
das Beste! es könnte sonst den Liberalen noch
gehen wie den Juden unter Jeroboam, der jene
mit den Worten „tröstete“: „Mein Vater hat
auch mit Ruthen gezüchtigt, ich aber will euch
mit Storpionen geißeln“. Eine Aenderung des
„Kurzes“ wird also doch nicht stattfinden. Die
Liberalen, welche ihren Waizen schon in Aehren
sehen saßen, haben auf solche Nachfröste nicht
gerechnet.

Mit dem Centrum wird der neue Kultus-
minister übrigens doch trotz seines guten Rufes
wohl mehr Schwierigkeit haben als sein Vor-
gänger, denn gebrannte Kinder scheuen das
Feuer!

Deutschland. Die Berufung des Cen-
trumsführers Grafen Vallestrom nach
Hubertusstock zum Kaiser findet angesichts der
herrschenden schwierigen Verhältnisse in der inneren
Politik allseitige Beachtung. Natürlich laufen
über den Zweck der Hubertusstocker Reise des
genannten einflußreichen Politikers und ihre et-
waigen Ergebnisse allerhand Gerüchte um, denen
gegenüber indessen Zurückhaltung geboten ist, da
es an authentischen Nachrichten noch mangelt.

Oesterreich. Aus den 17 Landtagen Oester-
reichs, die zur Zeit versammelt sind, giebt es

fast immer irgendwas Interessantes und Ori-
ginelles zu berichten. So macht jetzt der ty-
roler Landtag durch den parlamentarischen
Streik seiner Mitglieder aus dem Wälschtyrol
von sich reden, die heißblütigen Italiensimi
weigern sich entschieden, ihre Mandate auszuüben,
weil die Regierung und die deutsche Landtags-
mehrheit gegen die von den italienisch sprechen-
den Abgeordneten verlangte vollständige Selbst-
verwaltung für Wälsch-Tyrol sind. In der
Sitzung des tyroler Landtages vom 22. d. M.
wurde die „Streike Erklärung“ der italienischen
Abgeordneten betreffs der Nichtausübung ihrer
Mandate verlesen, worauf der Landeshauptmann
konstatirte, daß die italienischen Landtagsmit-
glieder durch die Nichtausübung ihrer parlamen-
tarischen Pflichten ihrer Mandate überhaupt ver-
lustig gegangen seien. Es ist sehr fraglich, ob
die Herren aus Wälschtyrol sich diese Wirkung
ihres Schrittes vorher überlegt haben.

England. Es würde ihm ähnlich
sehen! Londoner Blätter berichten, der deutsche
Kaiser habe seine Jacht „Meteor“ für die Welt-
schifferei in Cowes um den Becher der Königin
anmelden lassen und werde dieselbe wahrschein-
lich selbst führen.

Amerika. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet:
Ueber 200 Seeschiffe sind, wenn man die brasi-
linischen Häfen einschließt, vom gelben Fieber
infizirt worden. Ihre Mannschaften sind ent-
weder todt oder desertirt. Jedes Schiff, welches
Rio de Janeiro oder Santo anlauft, trägt den
Keim des Fiebers mit sich fort. Die „Times“
fordert einheitliche Vorsichtsmaßregeln aller See-
mächte gegen die Epidemie.

Kanton Freiburg

Hufbeschlags-Lehrkurs. In Ausführung
des Gesetzes vom 15. November 1887 und des
Staatsrathesbeschlusses vom 30. Juni 1888 be-
treffend den Hufschmiedberuf werden im Jahre
1892 zwei Hufbeschlags-Lehrkurse in Freiburg
auf der untern Matte (im Staats-Werkhof)
abgehalten und zwar der erste vom 18. April
bis 7. Mai und der zweite vom 9. bis 28. Mai
nächsthin.

Hufschmiedgesellen, sowie bereits etablierte Huf-
schmiedmeister, welche an diesem Lehrkurse theil-
nehmen wollen, haben bis spätestens 10. April
nächsthin in der Kanzlei der Direktion des Innern
schriftlich sich anzumelden.

In Vollziehung der Art. 1, 7 und 8 des er-
wähnten Staatsrathesbeschlusses vom 30. Juni 1888
werden die bereits etablierten Hufschmiede, welche
bei den im Herbst 1891 abgehaltenen Prüfungen
noch kein Diplom erhalten konnten, in erster
Linie angenommen.

Es wird außerdem in Erinnerung gebracht,
daß gemäß Art. 1 des Gesetzes und Art. 7, 8
und 11 des vorerwähnten Vollziehungsbeschlusses
kein Hufschmied der Ausübung des Hufschmied-
berufes zugelassen wird, wenn er nicht im Besitze
eines definitiven oder provisorischen Patentes ist
und zwar unter Androhung der im erwähnten
Art. 11 vorgesehenen Geldbußen.

Freiburg, den 21. März 1892.

Der Direktor des Innern: A. Bosse.

Literarisches

Die „Christliche Abendruhe“, in Solothurn
erscheinend, bringen wir wiederholt unseren Lesern in
empfehlende Erinnerung. Sie verdient es in jedem
Haufe als gediegene, nützliche und unterhaltende Lek-
üre gehalten zu werden. Die Erzählungen und
Aufsätze wie die schönen Bilder sind tadellos. Am
Ende des Jahres bilden die Nummern einen stattlichen
Band von bleibendem Werthe. Viel des Schönen und
Nützlichen bietet diese Zeitschrift, die als Erzeugniß der

eigenen Heimath doppelt unserer Sympathie würdig
ist.

Gedenktafel für General Karl Ludwig von Erlach. Soeben ist der feinerseit im Scharfschützen-
verein Bern von Nationalrath Dr. Wähler gehaltene
Vortrag: „Die Ermordung des Generals Karl Lud-
wig von Erlach und seiner Offiziere im Uebergang
1798“ im Druck und Verlag von Albert Schüller in
Biel und Bern als Broschüre herausgegeben
worden. Das Schriftchen ist mit dem Bilde des
Generals von Erlach geschmückt und sehr geschmackvoll
ausgestattet. Der Preis von 50 Cts. ist in Anbe-
tracht dessen ein sehr mäßiger. Der Ertrag ist für
Errichtung der Gedenktafel auf dem Kirchhof von
Wichtach bestimmt. Wir hoffen, das Schriftchen
werde recht zahlreiche Abnehmer finden, welche in
dieser Weise ihr Scherflein an das patriotische Unter-
nehmen der Errichtung einer Gedenktafel für General
von Erlach beitragen können.

Für Garten- und Blumenfreunde. Der Be-
achtung aller Natur- und Blumenfreunde möchten wir
die von Prof. Dr. Müller-Thurgau und Obergärtner
Schtermeyer in Wädenswil trefflich redigirte Zeitschrift
der „Schweizer Gartenbau“ (Verlag der Buchdruckerei
Schrüfer, Meyer und Co. in Zürich) empfehlen. Die
monatlich zweimal erscheinenden illustrirten Hefte bringen
Anleitungen zur Blumenzucht, zur Pflege der Nutz-
und Biergärten, zum Obst- und Gemüsebau, sie widmen
ihre Spalten auch dem Schutz unserer freilebenden
Singvögel und der Vienenzucht. Die einfache gemein-
verständliche Schreibart, läßt diese Zeitschrift als will-
kommenen Ratgeber erscheinen, nicht nur für den
Gartenbesitzer, sondern auch für den Landmann, sogar
für die viel beschäftigte Hausfrau, welche nur in
spärlichen Freisunden ihren Blumentisch oder einige
Schmuckpflanzen pflegt. Der ganze Jahrgang, 24 illu-
strirte Hefte, kostet direkt vom Verlage bezogen incl.
Frankozusendung innerhalb der Schweiz, nur 3 Fr.,
welch' außerordentlich billiger Preis dazu beitragen
wird, diesen gebiegenen Blättern in jeder Familie
Eingang zu verschaffen!

Neuestes

Paris, 26. März. In der Kammer wird über
den neuen Skandal in der Kirche St. Merri
interpellirt. Der Abgeordnete d'Hust verlangt
für die katholischen Geistlichen die Freiheit der
Predigt. Der Klerus könne die Republik an-
nehmen, nicht aber die Doktrin der Revolution.

Rom, 27. März. Nach dem „Fanfulla“ steht
die Abreise der italienischen Delegirten nach Zürich
unmittelbar bevor.

Berlin, 26. März. Die Konservativen, die
Reichspartei und die Nationalliberalen, unterstützen
von sämtlichen Polen, beantragen zur dritten
Stapelung, zwei Millionen Mark für die in
zweiter Lesung gestrichene Kreuzerkorvette K. zu
bewilligen. Das Centrum beschloß in
der heutigen Abendsitzung, die For-
derung abzulehnen. (Mha!)

Berlin, 26. März. Der Kaiser ist um 5 Uhr
30 Minuten in Berlin eingetroffen und von der
Kaiserin am Bahnhof begrüßt worden. Auf dem
Bahnhof waren anwesend der neue Kultusminister
Bosse, General Wittich und eine zahlreiche Volks-
menge. Das Aussehen des Kaisers ist ein gutes.

Warnung!!! Immer von neuem tauchen
weitere Nachahmungen der ächten Apotheker
Richard Brandts Schweizerpillen auf und kann
nicht dringend genug anempfohlen werden, stets
beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel
als Etikette ein weißes Kreuz in rothem
Feld und den Namenszug Richard Brandt
trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch
und unbedingt zurückzuweisen. Man lasse sich
die 400 amtlich beglaubigten Anerkenn-
nungsschreiben schicken, welche im Monat Juli
und August 1891 eingelaufen sind. (195)

**Schwarze Cachemires Meri-
nos u. gemusterte Stoffe,** doppelt
breit, reine Wolle, von Fr. 1.15 bis Fr. 5.80
per Meter, versendet franko in beliebiger
Meterzahl das Fabrik-Depôt Jelmoll &
Cie. in Zürich. Muster umgehendst. (158)

Bienenstation Düdingen

Wochenbericht vom 20. bis 27. März

Bruttovorschlagn 40 G. — Gewichtsverlust 480 G. —
Niederschlag 440 G. — Höchster Thermometerstand 16° C.,
tiefter 5° C. unter Null. — Starke Nordwind 2/3
Tage, schwächer 1/3, schwacher Südwind 1/3, schwacher
Westwind 2/3 — Hell, klar 12/3, hell bedeckt 1/3, ganz
bedeckt 1/3 — Reif 7 — Flora: Saalweide- und
Haselnußstrauchblüthe. — Große Pollentracht.

Für Obstbaumliebhaber

Zeige dem geehrten Publikum an, daß ich diesen
Frühling mit einer Prima-Qualität von hoch-
stämmigen Obstbäumen bester Sorten und in großer
Auswahl zu den billigsten Preisen versehen bin.
Es empfiehlt sich bestens

Gottf. Brunner, Baumzüchter,
(255) Le wyl bei Heitenried.



Der Anker-Pain-Expeller
ist und bleibt das beste Mit-
tel gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreihen, Hüftweh, Nerven-
schmerzen, Seitenstechen und bei Er-
kältungen. Der beste Beweis hier-
für ist die Thatfache, daß Alle, welche
mit anderen Mitteln Versuche mach-
ten, wieder auf den altbewährten
Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist
sicher in der Wirkung und billig im
Preis (1 und 2 Frs. die Flasche).
Man hüte sich vor wertlosen Nach-
ahmungen. Nur echt mit der Fabrik-
marke „Anker!“ Vorrätig in den
meisten Apotheken.

26. Jahrgang 1892

Alte und Neue Welt

Das 7. (April-) Heft

beginnt den äußerst spannenden Roman:

„Zu spät erkannt“

von R. von Meidegg, enthält ferner die
reizende Erzählung:

„Mon Halali“ von Marie Ottenstein

und den Schluß des Reiseromans:

„Auf blutgetränkten Pfaden“

v. Dagobert Mertens

Aus dem reichen übrigen Inhalt heben wir hervor:

„Die heilige Charwoche in Jerusalem“,

„Zwei bischöfliche Jubilare“,

„Eine Millionenwanderung nach Norden“

„Die Matten-Dressur“ (mit 8 Illustrationen),

„Die Produktion der Rosen-Essenz“ und die

„Rundschau in Wort und Bild“

Unter den 31 Illustrationen befinden sich zwei
doppelseitige Einschaltbilder:

„Erinnerungen an den schönsten Tag des
Lebens“ und

„Der Streit zwischen Krimhilt und Brun-
hilde vor dem Münster zu Worms.“

Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik

IV. Jahrgang (c)

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.

Probenummern gratis und franco

Leipzig.

C. A. Koch's Verlag.

Chemische Düngersabrik von Freiburg und Reuevs

Freiburger Knochendünger Nr. 8 in altbewährter, bekannter und vorzüglicher Qualität, ist stets
zu haben in der Dünger-Fabrik in Freiburg und deren Agenten. Nebst diesem
allgemein bewährten Univeraldünger sind die verschiedensten Knochen und Phosphoritdünger, sowie
auch Kalisalze, Thomasphosphatmehl, etc. stets vorrätig.

Bedeutende Preisermäßigung und franco Lieferungen bei Abnahme ganzer Wagenladungen.
Kostenfreie Nachuntersuchungen auf der Versuchstation des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich
und auf der kantonalen Untersuchungsstation in Bern. (57) (H 59 F)

Haussindustrie

Frauen und Töchtern, die Lust haben, das Maschinenstricken zu erlernen, zur Notiz,
daß solche Strickurse bis auf Weiteres unentgeltlich — hier oder daheim zu Hause
— abgehalten werden. (140)

Anmeldungen an die Maschinen-Strickschule Röttenbach bei Herzogenbuchsee.
Dasselbst sind auch die besten Strickmaschinen zu Fabrikpreisen erhältlich.

Lotterie des Vereines der katholischen Jugend in Villarvolard

Die Ziehung der Lotterie von Villarvolard ist auf den Ostermontag, 18. April, festgesetzt.
5000 Fr. für Loose in Geld, wovon das erste 1000 Fr., das 2. 500 Fr. etc. Ferner 2500 Loose
in verschiedenen Gegenständen, als Regulatoren, Uhren, Wecker, Lampen, Tischbesteck etc., etc.
Billete sind noch zu haben bei Hrn. Leo Philipona in Freiburg oder im Pfarrhaus zu
Villarvolard. (229)

Die Heilige Schrift

des
Alten und Neuen Testaments.
Illustrirte Volksausgabe.

Mit 48 farbig gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über-
ausend erklärenden Bildern von Sitten und Plagen der Heiligen Schrift, von Alt-
tümern, Pflanzen, Tieren u. s. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von Dr. Joseph Franz von Alloli, enthaltend den
schon approbierten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des
größeren Allolischen Bibelwerkes entnommene Erläuterung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Heften in Großquart.-Format. Jedes Heft 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cent.
Mit Gutheißung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischöf-
zu Breslau.

Laut Erklärung der Verlags-Handlung und Ausnahme seitens des hochw. Herrn
Fürstbischöf. Delegaten, Propst Dr. Jahnel, fließt ein Teil des Reingewinns
— 1500 Mark für jede Auflage — dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin.
Pallisadenstrasse, zu.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der
Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser
eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift
durch Darstellung von Gegenständen, Sitten und Plagen, durch Karten, sowie durch
Abbildungen von Pflanzen, Tieren, Altären etc. nach authentischen Quellen und
den Ergebnissen der neuesten, wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu
unterstützen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte
bezeugt wird.

Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das in Farben-
und Lichtdruck ausgeführte Kunstblatt

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi. Die 14 Stationen,
wie sie in der
Wirklichkeit aussehen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also
naturgetreuen Aufnahmen nebst illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes und mit fürstbischöflicher Approbation.

Berlin, W., Verlag von Friedrich Pfeiffhäuser,
Sprenger-Strasse 1.

Das Werk ist in nicht ganz zwei Jahren vollendet, die Ausgabe von 50 Tg. alle 14 Tage
erschließt sich also auf einen langen Zeitraum, so daß auch Winterbesteller im Voraus sein werden, sich die
Bibel anzuschaffen.

Bestellungen auf die H. Schrift nimmt entgegen die Univeritätsbuchhandlung
P. Frielebach, Kaufmannsgasse, Freiburg.

Bahnärztliche Chirurgie

F. Bügnon, Arzt, Chirurg, Zahnarzt
Freiburg (570)

Heilung und Erhaltung hohler Zähne durch
Gold und sich bildende Schließungen. Ersatz
verlorener Zähne durch die neuen ameri-
kanischen Zähne in Email, welche die
natürlichen besten ersetzen, sich nie verderben und
zum Kaen ebenso dienlich sind wie die natürlichen.

Schmerzlose Operationen durch Anwendung des
Ethyle'schen Chlors. Zähne von 5 Fr. an. —
Fr. Bügnon begiebt sich jeden Markttag nach
Remund, Hotel zum Hirschen.

Belgisches Glas, einfaches, halb dop-
pelttes, doppeltes, mattes, farbiges
Glasziegel; Reinlichkeitsplatten für Thüren.

M. A. Christinaz
Kaufmannsgasse, 134 (449)
Freiburg

Spezialitäten für Geistliche

Der Unterzeichnete empfiehlt für bevorstehende
Saison seine Spezialitäten in Gewändern für
Geistliche, als Soutanen, Douillettes, Hüten, Ein-
gula etc., etc. Anfertigung nach Maß unter Ga-
rantie für gutes Passen, zu billigsten Preisen.
Katalog auf Verlangen gratis und franco.
Es empfiehlt sich (243)

Mußbauer-Mülller,
Marchand tailleur, Yverdon (Waadt.)

Zu verkaufen

bei Jof. Bonlantheu, in Cordast, ungefähr
2500 Fuß Emd erster Qualität. (253)

Zu verkaufen

im Dorf Blaffeney, 1 Haus enthaltend Wohnung,
Keller, Estrich und eine Nagelschmiede. Sich zu
wenden an Anna Maria Fasel, in Blaffeney.
(33) (244)